

Wien I. Spiegelgasse

8<sup>te</sup> Dez. 05

Liebste Natalie!

Zuerst das Geschäftliche.

Mein Bruder sammelt alte Wiener  
Stiche u. ist Kenner. Er läßt Ihnen sagen,  
daß Stiche von Liegeler, wenn sie sehr  
gut erhalten sind, mit 100 Kronen bezahlt  
werden. Nicht besonders frisch in der  
Farbe, älter im Abdruck "stellen sie sich"  
auf 40 bis 80 Kronen. Wenn Sie die  
Bilder an meinen Bruder schicken  
wollen (Am Hof, N. 13) ist er bereit sie  
durch seinen Vertrauensmann, ein  
sehr verläßliches Wesen, schätzen zu  
lassen u. wenn sich unter den Bildern  
eines oder das andre befindet das er



noch nicht besitzt, es selbst zu erwerben.  
Jedenfalls können die Bilder hier ver-  
kauft werden. Aber natürlich wäre  
es sehr, sehr gut wenn Sie früher  
einen Antiquar in Weimar od. einen  
Kenner fragen würden, wie hoch er  
jeden einzelnen  
dieser ~~Drucke~~ einschätzt, denn sie würden  
schmerzlich gleichwertig sein. +

Wie freue ich mich Ihres  
Fleißes, Ihrer Arbeitslust! wie neugierig  
bin ich zu hören, wie Ihr Attentat auf  
den Kunstunfreundlichen, goethemörder  
Großherzog ausgefallen ist.

Ja, liebste Natalis, die Grausamkeit  
des Abnehmens ist schrecklich, ich  
empfinde das stündlich. Wenn man  
auch noch lesen kann, was allerdings

+ Es ist sehr unangenehm einen Preis zu  
haben von dem Einverständnis des Verkäufers  
zu machen wenn man keine Übung

zu dem Schönen das es gibt gehört,  
 u. wenn man auch noch geistige  
 Empfänglichkeit hat, das Gefühl des  
 Altseins, die beständige Müdigkeit,  
 die unbegrenzte Sehnsucht nach Ruhe  
 das alles macht nicht heiter. Ich  
 mußte lächeln als ich in Ihrem  
 Briefe las, daß Sie mir eine Gesell.  
 schafterin wünschen. Mer - die fort,  
 während in zitternder Angst <sup>lebt</sup> vor  
 den vielen viel zu vielen die mich  
 zu jeder Tageszeit stören kommen  
 in der liebevollen Absicht mir Gesell.  
 schaft zu leisten.'

Denken Sie, auch ich bewundere  
 Keller ohne ihn lieben zu können  
 Ich glaube den Grund zu wissen,  
 spreche ihn aber lieber nicht aus.

Lesen Sie tausend, hunderttausendmal  
gegrüßt, teure liebe Natalie, empfehle  
Sie mich Ihrer verehrten Mutter.

Eine arme elende Antwort  
auf zwei Briefe schicke ich Ihnen  
da, verzeihen Sie mir. Ich  
bin dumm.

Ob ich viel lese? Ja, eigentlich  
lese ich mir viel vorlesen, lerne  
allmählig zu hören ohne dabei ein-  
zuschlafen, was mir am Anfang  
immer passierte, obwohl von  
Herrlicheren lasen: Griechische Trago-  
dien, übersetzt von Villamowitz.

Leben Sie sehr, sehr wohl!

Ihr alter Freund

Ihre

Marie.

Wenn ich noch eitel wäre  
würde ich diesen Brief nicht  
abschicken; aber ich habe aller  
Eitelkeit den Kopf abgehauen.

